

Zübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Zübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 M., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Zeruspächter Nr. 92a.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgepaßene Poststelle oder deren Raum 20 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 216.

Donnerstag, den 14. September 1916.

23. Jahrg.

Ferdinand von Rumänien.

Vor dem Kriege waren es nur die Sozialisten, die den Monarchen des Auslandes und des Inlandes gelegentlich in deutlicher Form die Wahrheit sagten. In bürgerlichen Kreisen dagegen herrschte ehrfürchtige Scheu vor allem, was in Europa eine Krone trug. Wenn irgend einer dieser hohen Herren seinen Geburtstag feierte, versäumten es die Loyalen nicht, in ihren Zeitungen schwungvolle Betrachtungen über dies herzerhebende Ereignis anzustellen, und wenn gar einer von ihnen zu uns zu Besuch kam, schwamm alles auf den höchsten Wogen der Begeisterung.

Wie sehr sind seitdem die Kronen im Werte gesunken! Seit zwei Jahren kann man kein Witzblatt in die Hand nehmen, ohne darin die derbsten und nicht immer geschmackvollsten Karikaturen der feindlichen Staatsoberhäupter zu finden. Nikolaus von Rußland, Georg von England, Albert von Belgien, Viktor Emanuel von Italien (um von dem armen Peter von Serbien ganz abzusehen) — wie sehr hat sich ihr Bild in der bürgerlichen Vorstellung verändert! Und wie es hüben ist, so ist es drüben. Wir denken dabei nicht an das republikanische Frankreich, das eigentlich das Recht hätte, über die Herren alle seine Witze zu machen — auch in England ist der österreichische Kaiser nicht durch sein hohes Alter, der deutsche nicht durch seine nahe Verwandtschaft mit dem englischen Königshause vor schärfster Satire, ja vor hahnbüchsten Beschimpfungen geschützt.

Mit einem ist allerdings eine Ausnahme gemacht worden. Das ist der König Ferdinand von Rumänien. Wohl hat man in deutschen Zeitungen Worte herber Kritik über die Politik Rumäniens gelesen und die führenden Politiker dieses Landes kamen dabei persönlich nicht eben gut weg. Von König Ferdinand wurde dagegen behauptet, daß er sich der Kriegshebe seines Bratianu stets widersetzt hätte und nur widerwillig in den Krieg eingetreten sei. Man sprach in Ausdrücken des Mitleids von diesem „vergewaltigten“ König, und gab höchstens dem Bedauern darüber Ausdruck, daß dieser Fürst aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen nicht lieber seine Krone niedergelegt als gegen das Deutsche Reich Partei ergriffen hätte.

Jetzt veröffentlicht aber das „Berliner Tageblatt“ ohne ein Wort der Kritik einen Bericht des „Rufstake Slowo“ über den letzten entscheidenden Kronrat in Bukarest. Der Bericht gibt sich für authentisch, und es ist zugegeben, daß man in Moskau genau wissen kann, was in den letzten Wochen in Bukarest vorgefallen ist. Aus diesem Bericht geht nun hervor, daß Ferdinand von Rumänien im entscheidenden Augenblick mit seiner ganzen persönlichen Autorität für den Krieg gegen Oesterreich-Deutschland eingetreten ist. Darüber heißt es:

König Ferdinand erschien mit dem festen Entschluß dazu (nämlich zur Kriegserklärung) und sprach ohne Zögern in seiner Thronrede den Wunsch aus, Rumäniens Schicksal an das Rußlands und seiner Alliierten zu knüpfen. Hierzu betonte er, sei er nach reiflicher Überlegung gekommen, wenn es ihm anfangs steillich schwer wurde. Um die großrumänischen Träume zu verwirklichen, müsse Rumänien den Krieg führen. Er, der König, sei überzeugt, dieser Krieg werde sehr schwer und vielleicht von langer Dauer sein, aber dies könne ihn von seinem einmal gefaßten Entschluß nicht zurückhalten. ... Zur Kriegserklärung sei er jetzt entschlossen. Er erscheine im Kronrat nicht, um ihn um seinen Rat, sondern um ihn um seine Unterstützung zu ersuchen.

Vor diesem Bericht zerfielen alle Legenden von dem vergewaltigten Hohenzollernkönig wie Spreu im Winde. Ferdinand von Rumänien hat sich tapfer selbst bezwungen, und nach langem Lauern hat er sich in dem günstig scheinenden Moment entschlossen an die Spitze der Kriegsbewegung gestellt. Dadurch glaubte er jedenfalls seinem dynastischen Interesse gedient und die Herzhaftigkeit eines glorreichen Königsgechlechts von Hohenzollern-Sigmaringen über den Südoften Europas gesichert zu haben.

Dem Bericht des russischen Blattes entspricht auch die Tatsache, daß dieser Ferdinand gleich nach seiner Kriegserklärung von sämtlichen Staatsoberhäuptern der Entente telegraphisch angehuldert wurde und diese Telegramme entsprechend beantwortete. Und nachdem er seine Truppen tapfer hatte vorangehen lassen, erschien er höchstpersönlich in den eroberten Städten Hermannstadt und Kronstadt, um sich dort als Befreier feiern zu lassen. Der Pariser „Figaro“ brachte aus diesem Anlaß eine Leitartikel, „Die beiden Hohenzollern“, wobei — wie der kluge Leser leicht errät — der Vergleich sehr zum Vorteil des Rumänen ausfiel.

Im Grunde genommen ist es ja ganz gleichgültig, ob ein eingeborener Bratianu oder ein aus Deutschland zugewandter Ferdinand den Ausschlag für Rumäniens Kriegserklärung gegeben hat. Uns ist die Entdeckung nichts Neues, daß auch Könige Menschen sind, und daß dieser allgemeine Satz an der Zugehörigkeit eines Königs zu einer bestimmten Familie keine Einschränkung erfährt. Als König von Rumänien hatte Ferdinand von Hohenzollern schließlich die Pflicht, die Interessen Rumäniens wahrzunehmen, so wie er

sie verstand. Wenn er sie schlecht verstand, so war auch dieses menschlich, und man kann sagen: „Das kommt in den besten Familien vor.“

Daß er deshalb in ähnlicher Weise heruntergerissen würde, wie es seinen Bundesgenossen passiert ist und noch passiert, kann kein geschmackvoller Mensch wünschen. Nur

Pöbel- und Lafatengeinnung wechselt zwischen Neußerungen ersterbender Untertänigkeit und Ausbrüchen wilder Verachtung. Wahre Volksgeinnung schwankt nicht mit dem westpolitischen Barometerstand, aber sie verzichtet nicht darauf, sich über gewisse Vorgänge ihre Gedanken zu machen und bewahrt sich in allen Fällen ihr kritisches Urteil.

Von den Kriegsschauplätzen.

Mit einer ganz enormen Kraftanstrengung werfen die Franzosen immer neue Kräfte in die Schlacht an der Somme. Nachdem sie in der vergangenen Woche ihre eingeeigte rechte Flanke südlich der Somme etwas erweitert haben, meldet der Tagesbericht einen Vorstoß im Zentrum der Gesamtangriffsfront. Durch die teilweise Besetzung von Bouchavesnes (nördlich von Peronne) haben die Franzosen einen Keil über die Straße Peronne-Bapaume vorgetrieben. Die überall herrschenden starken Artilleriekämpfe lassen darauf schließen, daß größere Infanterieaktionen diesem ersten Vorstoß der Franzosen folgen werden.

Während im Westen die Schlacht nach einer kleinen Pause, die voraussichtlich zum Stellungswechsel für eine Reihe französischer Batterien verwendet wurde, mit unerhörter Gewalt wieder aufflammt, beschränkt sich die Tätigkeit der Russen an der deutschen Ostfront in den letzten Tagen auf lokale Angriffe bei Stara Czerwijske; größere Ereignisse haben nicht stattgefunden.

Die Angriffe der Russen in den Karpathen versuchen das Vordringen der Rumänen in Stebenbürgen zu begünstigen. Letztere sind aber nun auf deutsche Truppen gestoßen. Durch diese deutschen Truppen erfährt der Widerstand in Stebenbürgen eine wesentliche und sich voraussichtlich sehr bald fühlbar machende Kräftigung.

Die Ergebnisse der bisherigen zehn Kampftage in der Dobrußja sind nach einer Meldung der „Wiener Neuen Freien Presse“ folgende: Die Kämpfe begannen auf einer Linie von 180 Kilometern, die sich nun auf 100 Kilometer verkürzt hat, nachdem die Rumänen und Russen auf Dobric zurückgeworfen worden sind. Die Bulgaren besitzen jetzt mehr als 10.000 Quadratkilometer rumänischen Bodens, also mehr, als sie seiner Zeit an Rumänien verloren haben.

Die rumänische Regierung hat nun auch Peter Carp, den bekanntesten rumänischen Bauernagitor, der Gegner des Krieges ist, festgenommen und hält ihn in Jassy auf Ehrenwort fest. So springt man mit den Leuten um, die nicht in das Kriegsgeheul mit einstimmen.

Eine Aufsehen erregende Meldung kommt aus Berlin. Nach derselben hat ein ganzes griechisches Armeekorps, das vollständig abgeschnitten und Hunger und Krankheiten ausgezehrt war, sich vor dem Druck der Entente in deutschen Schutz ergeben. Die Truppen befanden sich in den drei Städten Seres, Drama und Kavalla; ihnen sollte nach dem Willen der Entente mindestens dasselbe Schicksal bereitet werden wie den griechischen Truppen in Saloniki. Das wollten sie nicht; sie wollten festhalten an der Neutralität. Ihr Vorgehen steht wohl einzig da in der Kriegsgeschichte der Menschheit. Welche Folgen dasselbe haben wird, muß der Zukunft überlassen bleiben.

Der Rücktritt des griechischen Kabinetts wird eigentümlicherweise von der italienischen Presse ganz anders bewertet, wie von den englischen und französischen Blättern. Während man in London und Paris nunmehr den sofortigen Eintritt Griechenlands in die Reihen des Biververbandes erwartet und Blätter, wie die „Daily Mail“, sogar ein bedingungsloses Mitgehen Griechenlands verlangen, ist die italienische Presse auffallend gemäßigter, sowohl in ihren Forderungen wie in ihren Hoffnungen. Der Grundton aller hierüber erscheinenden Artikel besteht in dem Verlangen, daß Griechenland seine „wohlwollende“ Neutralität aufrechterhalten möge. Mehr könne von Griechenland billig nicht erwartet werden. So schreibt beispielsweise „Corriere della Sera“, daß Griechenland heutzutage das verkörperte Bild ohnmächtiger Schwäche darstelle, von dem man nichts anderes verlangen könne, als daß es seinen Schaden anrichte. Andere Blätter wenden sich sogar ausdrücklich gegen jegliche militärische Betätigung Griechenlands, die sie für direkt unwillkommen erklären. Die „Tribuna“ gibt zu, daß der folgenreichere Augenblick in der Geschichte Griechenlands eingetreten ist. Das „Giornale d'Italia“ erwartet, daß Venizelos die offizielle Führerschaft an sich reißen werde. Auch der „Corriere d'Italia“ ist dieser Ansicht, fürchtet jedoch, daß die zweifelslos bevorstehende Krise in Griechenland nicht glatt verlaufen werde, sondern zu schweren inneren Kämpfen führen müssen, bei denen der König fäherlich noch eine gewichtige Rolle spielen dürfte.

England geht gegen die Neutralen immer ruppiger vor. Es sperrt seine Häfen für die neutrale Schifffahrt, läßt vor der Scheldemündung Stacheldrahtnetze anbringen, beschlagnahmt neutrale Post usw. Auch in Spanien versucht man jetzt, Stimmung für die Entente zu machen, um dadurch vielleicht auch dieses Land in den Kriegstrudel hineinzuziehen. Hier allerdings scheint die Entente wenig Glück zu haben, denn wie Lord Northcliffe, der gegenwärtig in Spanien wirkt, schreibt, ist die Stimmung dort für die Entente sehr wenig erhellend.

Die französische Kammer ist gestern durch Deschanel eröffnet worden. Für Donnerstag hat Briand eine Rede über die Ereignisse in den Kammerferien angekündigt. Neugierig sind wir auf eine Ausführungen nicht, denn sie werden — leider — wohl auf denselben Ton wie die bisher von ihm gehaltenen geklungen sein.

Wien, 13. September. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der von den Russen gegen unsere Karpathen-Front zwischen dem Smotrec (südwestlich Japie) und der Goldenen Wirtin geführte einheitliche Massenangriff scheiterte an dem tapferen Widerstand der Verteidiger unter für den Feind überaus schweren Verlusten.

In Ungarn keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold v. Bayern. Außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Isonzo-Front hält das feindliche Artilleriefeuer an. Zwischen Udine- und Altopal ist ziemlich Ruhe eingetreten.

Südoestlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojusa zeitweise lebhaftes Geplänkel.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. September hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhofsanlagen und militärische Objekte von Cervignano mit zahlreichen Bomben gut belegt. Zwei größere Brände, eine heftige Explosion in einem Objekte und mehrere Volltreffer in der Bahnhofsanlage wurden erzielt. Ein anderes Seeflugzeuggeschwader hat in der gleichen Nacht den Kriegshafen Venedig angegriffen. Es wurden Volltreffer schwerer Bomben im Arsenal, in den Docks, bei den Gajometern, im Fort Alberone und in den Werftanlagen von Chioggia beobachtet, in Chioggia auch mehrere Brände. Beide Seeflugzeuggeschwader sind trotz heftiger Beschädigung unversehrt zurückgekehrt.

Gegen Frankreich und Belgien.

Französischer Heeresbericht

vom 12. September, nachmittags: Ein deutscher Angriff östlich von Belfort wurde mühsam mit Handgranaten abgewehrt. Eine Einzelunternehmung ermöglichte den Franzosen, einen deutschen Graben südlich des Kirchhofs von Berny zu besetzen. Somit überfall das übliche nächtliche Geschützfeuer. Flugwelen: In der Nacht zum 12. September bombardierte ein französisches Geschwader das Lager von Lemontcourt, den Bahnhof von Metzles-Sablons und die Militärwerkstätten in Dillingen. Ein französischer Pilot schob ein deutsches Flugzeug östlich von Rancourt (an der Somme-Front) ab. — Orient-Armee: In der Struma-Front lieferten die Engländer heftige Geßichte, in deren Verlauf sie im Sturm das Dorf Revolven nahmen. In der Gegend des Dojran-Sees hielt der Artilleriekampf mit Heftigkeit an. Französische Batterien beschossen wirksam bulgarische Einrichtungen im Abschnitt von Magohodo. Westlich des Bardar erzielte die kräftige Offensiv der Alliierten im Abschnitt nördlich von Kajadagh ausgezeichnete Ergebnisse. Alle bulgarischen Gräben wurden in einer Front von 3 Kilometern und einer Tiefe von 800 Metern genommen. Die Alliierten machten Gefangene. Westlich des Dnrow-Sees war die serbische Artillerie sehr tätig in Gegend Santia. Südwestlich des Sees brachten Teilunternehmungen den Alliierten einige Vorteile. Der bulgarische Angriff wurde durch unser Feuer unter bedeutenden Verlusten für den Feind abgeklungen.

Abendbericht: Die Schlacht nördlich der Somme nahm heute ihren Fortgang; ungefähr von der Gegend südlich von Combles bis zum Flusse kräftige Offensivbewegung. Der Angriff, der um 12½ Uhr begann, entwickelte sich sehr schnell, dann dem wunderbaren Geiste unserer Truppen, die in weniger als einer halben Stunde die ganze erste deutsche Grabenlinie nahmen und hierauf mit derselben Kraft ostwärts vorstießen. Unsere Infanterie nahm die Höhe 145 an der Straße Bethune-Peronne, an der sich unsere Stellungen von den Südrändern von Rancourt bis südlich Bouchavesnes hinzogen. Weiter südlich schoben wir unsere Linien auf die Anhöhe 70 (westlich Neuillancourt) vor. Bis jetzt beträgt die Gefangenenzahl etwa 1500, darunter zahlreiche Offiziere. Südlich der Somme heftiger Artilleriekampf in den verschiedenen Abschnitten ohne Infanterietätigkeit. — Auf der westlichen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

Zeit vom 1. April bis 31. August 1916. Beförbert sind: 1916: 6294 594 Personen, 1915: 4831 497 Personen, mehr 1458 097 Personen. Eingekommen sind: 1916: 657 584,54 M., 1915: 516 110,49 M., mehr 141 474,05 M.

Milchverfälschung. Wegen Milchverfälschung hat sich der Milchhändler Martin Sternberg vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er gibt zu, etwa drei Wochen hindurch in den Handel gebrachten Milch einen Wasserzusatz von 11 Prozent gegeben zu haben. Das Gericht erkennt gegen ihn auf eine Woche Gefängnis, ferner 20 M. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils.

Zur Abstinenzfrage. Man schreibt uns: Der überaus lehrreiche und aufklärende Vortrag des Franziskanermönchs Vater Euphrosius hat auch in Arbeiterkreisen größeres Interesse für die Abstinenzfrage hervorgerufen und bei manchem den Entschluß reifen lassen, sich der Abstinenzbewegung anzuschließen. Es sind jedoch noch viele Arbeiter im Zweifel darüber, welche von den bestehenden Vereinigungen für sie in Betracht kommt. Im Hinblick auf diese Tatsache erscheint es notwendig, darauf hinzuweisen, daß die einzige Abstinenzvereinigung, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, der „Deutsche Arbeiter-Abstinenzbundes“ ist. Zu näherer Auskunft, sowie zur Entgegennahme von Beitrittsersuchen ist der Vorsitzende der Ortsgruppe Lübeck, Hr. B. A. J. J., Dankwartsgrube 40 I., jederzeit bereit.

ph. Fahrradieb. Festgenommen wurde ein Missetater aus Langenwade, der aus einem Vorgarten in Moisling ein Fahrrad gestohlen hatte, welches er sofort an einen Schnitter in Niehüfen wieder verkaufte.

ph. Die eigene Ladung bestohlen. Festgenommen wurde ferner der Bootsmann eines im hiesigen Hafen liegenden Rahns, der in dem dringenden Verdacht steht, seine eigene Rahnladung ganz erheblich bestohlen zu haben.

ph. Entwendete Säge. Aus einer Seilereei in der oberen Dornschke sind 4 leere Sägen gestohlen worden, von denen einer die Signatur „Aug. Gröbe, Lübeck am Harz“ trägt.

ph. Radentastende. Ermittelt und festgenommen sind drei junge Burken, die gestern nachmittag die Radentaste eines in der Moislinger Allee gelegenen Fahrradgeschäftes bestohlen hatten, wobei ihnen etwa 20 Mark in die Hände gefallen waren.

ph. Diebstähle. Am 5. d. M. sind aus einem Hause in der Denkantsgrube ein Paar Ring, ein Paar Ohrring, ein Paar Brillenring in Schlangenförmig gestohlen worden. — Einem Händler ist von seinem Hausboden in der Rahmstraße ein grauer Wasserfaß mit Messingverschraubung und Spritzvorrichtung gestohlen worden. — In letzter Nacht ist die Radentaste einer hinter St. Petri befindlichen Waffenschmiede veruntreut und aus dem Schloß einer Selbstspanner-Drillingflinte im Werte von 250 M. gestohlen worden.

Eulje. Abstrich, Landtagswähler! Die Wählerlisten liegen vom 12. bis 15. September einschl. beim Gemeindevorstand Kröger zur Einsichtnahme aus.

Landgemeinde Estin. Die Wählerlisten zur Landtagswahl liegen vom 15. bis 20. September einschl. im Hause des Gemeindevorstandes Brack in Weckholt zur Einsichtnahme aus.

Hamburg. Von der Arbeiterorganisation. Die Zahl der zum Mitgliedsdienst einberufenen Mitglieder betrug im zweiten Quartal (2. August bis 30. September 1915) 11 528, im dritten Quartal (1. Oktober bis 31. Dezember 1915) 2978, im vierten Quartal (1. Januar bis 31. März 1916) 2842, im ersten Quartal (1. April bis 30. Juni 1916) 2770, im zweiten Quartal (1. Juli bis 30. September 1916) 2548, im dritten Quartal (1. Oktober bis 31. März 1916) 732, und im vierten Quartal (1. April bis 30. Juni 1916) 684, zusammen 27 201 = 69,2 % von 45 151 männlichen Mitgliedern am 31. März 1916. Von den 27 201 Genossen sind 18 201 neubeitratene = 66,9 % mit 22 481 Kindern. Der Prozentsatz der neubeitratenen zu den einberufenen ledigen Mitgliedern ist in diesem Quartal um 0,1 % gefallen. Dagegen ist die Zahl der Kinder von 1,7 auf 1,5 gefallen. Von den einberufenen Genossen sind seit Beginn des Krieges bis zum 30. Juni 1916 gefallen: im ersten Quartal 181, davon 5 neubeitratene und 96 ledig; im zweiten Quartal 147, davon 79 neubeitratene und 77 ledig; und im dritten Quartal 1157, davon 797 neubeitratene und 360 ledig. In den drei Quartalen zusammen 1585, davon 882 neubeitratene und 703 ledig. Der Prozentsatz betrug bei den zum Mitgliedsdienst einberufenen Genossen seit Beginn des Krieges im ersten Quartal 49,66%, im zweiten Quartal 49,56% und im dritten Quartal 257,567%, zusammen 49,74%; und bei den Ledigen im selben Zeit im ersten Quartal 55,49%, im zweiten Quartal 60,28% und im dritten Quartal 69,24%, zusammen 61,95%.

beiträge. Während des Krieges sind an Militärpflichtige und Arbeitslose 395 143 Monatsbeiträge erlassen.

Bergedorf. Ein Flachsman als Erzieher. Wegen wiederholten Betruges ist gegen den Direktor Schr. von der Handelsschule „Sanja“ in Bergedorf von der Hamburger Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren eingeleitet worden. Der Mann hat es verstanden, obwohl er nicht fachkundig ist, eine Handelsschule einzurichten und Schüler zu bekommen. Bedingung war, daß ein Teil des Honorars sofort bezahlt werden mußte. Die Schulstunden fielen unter den verschiedensten Begründungen mehrfach aus. Schließlich wurden von mehreren Seiten Anzeigen erstattet, worauf man feststellte, wie das Unternehmen eingerichtet war. Es handelt sich außerdem noch um einen Menschen, der wiederholt wegen Sittenverbrechens verurteilt ist.

Kiel. Krieg bis zur Niederzwingung Englands. Eine Anzahl von Konserativen und nationalliberalen Politikern in Schleswig-Holstein, darunter der Landtagsabgeordnete und Vorsitzende des Provinzialverbandes des Bundes der Landwirte in Schleswig-Holstein, Henneberg, das Herrenhausmitglied Graf v. Waldersee, Admiral v. Thomsen, Justizrat Döring-Kiel und der bekannte Kieler Oberlehrer Dr. Oberfehn, hat in den bürgerlichen Zeitungen Schleswig-Holsteins folgenden Aufruf veröffentlicht:

„Bitterer ist die Stunde! Wohl bilden wir dankbar und stolz auf die Erfolge, die unsere Wehrmacht in einem zweijährigen Vorkriegs-ohnegezeiten erzielt. Aber alle Erfolge können uns nicht den deutschen Frieden bringen, wenn sich nicht die Enten durchdringt, daß Deutschlands Ehre und Größe von der baldigen Niederwerfung Englands abhängt. Eines hat der Krieg mit sich gebracht: Klarheit offenbart: England ist unser eigentlicher und gefährlichster Feind, England bedroht unser Dasein und unsere Zukunft! Einem solchen Feinde gegenüber wäre Schonung, Verständigung, Verrat am eigenen Volke. Darum gilt es zuerst, England mit allen uns gegebenen Kampfmitteln und Nachmitteln zu Boden zu zwingen. Oder an Frieden zu denken, wäre töricht und gewissenlos zugleich.“

Wir hatten es für töricht und nicht gewissenhaft, mit solchen hochmütigen Aufrufen, die von der großen Mehrheit des deutschen Volkes. dessen tiefe Sehnsucht ein baldiger Friede ohne Vergewaltigung fremder Völker und ohne Eroberungslust ist, entschieden gemißbilligt werden, falsche Eindrücke im Ausland hervorzurufen, die nur zur Verlängerung des auch für Deutschland so außerordentlich trügerischen Krieges beitragen. Nebenbei richtet sich ja die Spitze des Aufrufs auch gegen die deutsche Regierung. Die Herren Döring, Thomsen, Henneberg und ihre Freunde allein sind doch wohl kaum in der Lage, England zu Boden zu zwingen! Uns dünkt auch, der Bund der Landwirte des Herrn Henneberg könnte viel legerreicher wirken, wenn er für eine weisere Verbilligung der Agrarprodukte und damit für eine Verbesserung der Volksernährung wirken wollte.

Genossenschaftsbewegung.

Konsumgenossenschaften als Landwirte. Der Gedanke, daß die ländlichen Konsumgenossenschaften selbst Landwirtschaft betreiben sollten, um möglichst viele landwirtschaftliche Erzeugnisse in eigenen Betrieben herzustellen, ist in der Theorie nicht mehr neu, aber in der Praxis hat er auf bedeutende Hindernisse. In Deutschland ist es wohl die „Produktion“ in Hamburg allein, die Landwirtschaft betreibt, indem sie des mecklenburgische, 400 Hektar große Landgut Schwansee gekauft hat und bewirtschaftet. In jüngster Zeit hat die englische Großhandels- und Exportgesellschaft wieder umfangreiche Landereien zum Betrieb der Landwirtschaft, des Getreide- und Gemüsesaates erworben. Die Grundstücke liegen in Woking bei Epsom in Essex (nicht allzu weit von Manchester) und in der Nähe von Geole in Northampton (nicht weit von Leeds) und umfassen insgesamt 497 Acres (etwa 2000 Hektar). Bisher hatte die Großhandels- und Exportgesellschaft bereits an vier verschiedenen Orten (Woking, Woking, Woking und Woking) 1449 Acres erworben, so daß sie nunmehr über rund 6500 Acres (2600 Hektar) verfügt. Auch in Südindien und auf Ceylon haben die englische und die holländische Großhandels- und Exportgesellschaft zwei neue Betreibungen erworben. Die in Indien gelegenen sind 2587 Hektar groß, meistens Flachland, zum Anbau geeignet und auch bestimmt, was auch von dem auf Ceylon erworbenen 50 Hektar großen Gebiete gilt. Letzteres enthält auch eine Faktorei und ein Wohngebäude. Der Gesamtvertrieb beträgt rund 300 000 Mark. Ferner haben die Großhandels- und Exportgesellschaft in dem Gärten Acres in Sannerman Road (Woking) ein größeres Grundstück zur Errichtung einer Warenlagerung erworben. Es sollen von dort Kaffee und andere von den Karren der Goldküste bezogene Erzeugnisse verschifft werden.

Der Ankaufspreis beläuft sich auf rund 60 000 Mark. Neuerdings geht nun auch der Verband schweizerischer Konsumvereine mit dem Plan um, Landwirtschaft zu betreiben. Auf der letzten Generalversammlung in Schaffhausen wurde über einen Antrag des Vorstandes beraten, den Betrag von 350 000 Franken (280 000 Mark) zum Ankauf landwirtschaftlicher Güter zu bewilligen. Dieser Antrag hatte schon vorher eine lebhafteste Erörterung in der Presse und in Versammlungen hervorgerufen. Besonders interessant ist die Stellung, die die Vertreter der Landwirtschaft diesem Plane gegenüber einnehmen. Ein Fachmann sprach sich folgendermaßen aus:

Die Absicht der Geschäftsleitung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine, Landgüter zu kaufen und Landwirtschaft zu treiben, ist für unsere Landwirtschaft, aber auch für die gesamte Volkswirtschaft von großer Bedeutung. In erster Linie wird es sich beim Verbands schweizerischer Konsumvereine darum handeln, aus eigener Wahrnehmung die Faktoren kennenzulernen, die die Preisgestaltung der Erzeugnisse unserer schweizerischen Landwirtschaft beeinflussen. Erst in zweiter Linie steht wohl das Studium der Gestaltung und der eventuellen Umgestaltung der landwirtschaftlichen Produktion. Der Versuch des Verbandes schweizerischer Konsumvereine ist, wenn er durchgeführt wird, durchaus ernst zu nehmen. Bei der bekannten wirtschaftlichen Tätigkeit der Verbandsleitung wird in den Betrieben kaum der Lösung von allerlei Idealen von Sozialpolitikern nachgegangen werden. Die Frage der Durchführung des Wirtschaftstages in der Landwirtschaft wird kaum aufgerollt werden. Die Aufgabe, die der Verband schweizerischer Konsumvereine in eigenem Betriebe lösen will, lautet: Wie hoch sind die Erzeugungskosten der Lebensmittel in unserer Landwirtschaft? Der wichtigste Teil der Aufgabe aber heißt: Wie hoch kommt ein Liter Milch dem Landwirte zu stehen? Als Vertreter der schweizerischen organisierten Konumenten wird der Verband schweizerischer Konsumvereine bestrebt sein, billig zu erzeugen. Die Absicht, ein kleines, ein mittleres und ein großes Gut zu kaufen, ist gut. Die Produktionsbedingungen sind je nach der Größe des Betriebes verschieden. Die Zahl der Betriebe ist aber zu klein, um aus den erzielten Ergebnissen für die ganze schweizerische Landwirtschaft gültige Schlüsse zu ziehen. Es wird vorläufig kaum möglich sein, diesen Uebelstand zu beseitigen. Schließlich muß bei jedem Versuch aus der Einzelbeobachtung auf die Mehrzahl geschlossen werden. Es ist deshalb besonders wichtig, daß die Bedingungen, unter denen die Einzelbeobachtung stattfindet, möglichst weitgehend den Durchschnittsverhältnissen entsprechen. Dabei sollen in Berücksichtigung der oben gegebenen maßgebenden Gesichtspunkte bei der Preisbildung vorkommende Fehler und Mängel der landwirtschaftlichen Produktion, selbst wenn sie Durchschnittsverhältnisse darstellen, auf den Verkaufsgütern vermieden werden.

Die Generalversammlung nahm den Antrag der Geschäftsleitung mit 256 gegen 105 Stimmen an. Der Erfolg dieses sozialen Versuchs muß abgewartet werden.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 13. September. Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der „Secolo“ berichtet aus Athen, daß die Reservisten-Verbände die von den Verbandsmächten befohlene Auflösung verweigern. In Athen und in den Vororten fanden große Reservisten-Versammlungen statt.

Verlustlisten.

- Erschienen sind:
- Preussische Verlustliste Nr. 632.
 - Bayerische Verlustliste Nr. 300.
 - Sächsische Verlustliste Nr. 328.
 - Württembergische Verlustliste Nr. 460.
 - Marine-Verlustliste Nr. 87.
- Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden wochentags von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: T. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. GmH in Lübeck.

Peter Nehlsen
im 41. Lebensjahre dem granatnen Krieg zum Opfer gefallen. In seiner Ehe Johanna Nehlsen geb. Vogel mit 4 Kindern. Schicksal unbekannt.

Frauen zu Kartoffelaufnahmen
öffentl. Stundenlohn 90 Pfg. (1915)
Öffentlicher Arbeitsnachweis
Vermittlung für Frauen und Mädchen. Hauptstraße 25.

2- od. 3-Stüb.-Wohn.
mit Balkon in der Mühlenstraße 4371. Näheres Humboldt 40 I.

Ein möbliertes Zimmer
zu sofort zu vermieten. 4377. Hauptstraße 31. 2c.

2 möblierte Zimmer. 0,55x2,10 und 2,05, mit Feuer und Wasserleitungen, zu vermieten. 4379. Hauptstraße 13. 2c.

Ein sehr modernisiertes Studentenwohnheim mit 100 Betten zu vermieten. 4380. Hauptstraße 12. II. 2c.

Lehr- u. Zigarrenhändler
zu vermieten. 4383. Hauptstraße 3.

Berufshilfs-Gesellschaft
116 Jahre alt. 1169 zu vermieten. Hauptstraße 29.

Zu verlauf. 3 Mädelkinder.
zu vermieten. 4382. Hauptstraße 12. II. 2c.

Ein sehr modernisiertes Studentenwohnheim mit 100 Betten zu vermieten. 4380. Hauptstraße 12. II. 2c.

Sch. Tisch u. Schreibst. u. u.
zu vermieten. Hauptstraße 29.

Frauen zu Kartoffelaufnahmen
öffentl. Stundenlohn 90 Pfg. (1915)
Öffentlicher Arbeitsnachweis
Vermittlung für Frauen und Mädchen. Hauptstraße 25.

Soeben erschienen:
Illustrierter Neue-Welt-Kalender
für das Jahr 1917.

Was dem Jahreszeitgeist geben wir hervor:
Kalenderblätter. — Festkalender. — Nachlese.
— Reisen und Märkte. — Unterhalten.
— Zeit- und Ereignisblätter. (Von J. Schlegel illustriert). — Die Schicksale von Langhans und Hanschen im Jahre vom Jüngling und dessen aus. (Von J. Schlegel illustriert). — Die Volkswirtschaft. (Von J. Schlegel illustriert). — Seine Kriegsgeschichte. — Die Geschichte des Weltkriegs. (Von J. Schlegel illustriert). — Hierauf dem Bilder: Heimatlicher, Abenteurer, Beinahe.

Preis 50 Pfg.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
(Lübeck) Lübeck
Johannisstraße 46.

Konsumverein für Lübeck u. Umg.
e. G. m. b. H.

Unseren werten Mitgliedern zur Nachricht, dass in unseren sämtlichen im Lübecker Staatsgebiet befindlichen Warenabgabestellen in der Zeit vom 18. bis 26. September Bestellungen auf Lieferung von Winterkartoffeln entgegengenommen werden. Vom 18. ds. Mts. an liegen die Kundenlisten zur Eintragung aus. Die Kartoffelkarten sind vorzulegen.

4385 Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Für Hauswandstumpen
zahlte 10-12 & das Pfund.
Sofort zu höchsten Tagespreis.
Wohle u. Preisliste 1.50 M.
K. Glanzel, Bismarckstr. 25
H. Knievel, Bismarckstr. 17.

Drucksachen aller Art
herst. schnellstens
Buchdr. Friedr. Meyer & Co.

Alle Arbeiter
kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei
Otto Albers
Markt 4. Kohlmarkt 10.
Lübeck, des Stadt-Spinn. Fabrik.

Bilderleisten einrahmungen
Oscar Tauchnitz, Glashandlg.,
Fleischhauerstr. 35. Fernruf 2808.

Hansa-Theater
(Eigentümerin u. Direktion Fr. Ritters Ww.)
Vom 16. bis 24. September abends 8 Uhr.
Milly Martens
Dubois und Haene
2 lustige Hamburger
3 Gebrüder Philipp
6 Vierländerinnen
2 Teins (4378)
Genina Kesters
3 Borkums
Hansi Helden
Tilla Düring
Lachpillewölff
Deutschlands Stolz
Preise der Plätze: Loge M. 3.—, Fantail M. 2.—, Sperrsitze M. 1.50, Parkett und Seitenparkett M. 1.25, Parkette M. 1.—, Seitenpark. 80 & Mittelbalkon M. 1.—, L. Balkon 50 & H. Balkon 60 & Galerie 40 & 4.
Vertriebsort in Sagers Zigarrensch. & Kohlmarkt

Der Friede und die Internationale
Von Hugo Poetzsch.
Preis 10 Pfg.
Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Lübecker Gen.-Bäckerei
e. G. m. b. H.

Ordentliche General-Versammlung
am Donnerstag, 14. Sept. 1916
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 59-52.
Tagesordnung:
Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal 1916.
Anteilscheine legitimieren.
Lübecker Gen.-Bäckerei
e. G. m. b. H.
4386) Der Vorstand.

Stadthallen-Sommertheater
Donnerstag, 14. Sept. 1916:
Neuheit! Neuheit!
Wenn zwei Hochzeit machen.
Operette von W. Kollo und W. Preßschneider.
Freitag, 15. Sept. 1916:
Wenn zwei Hochzeit machen.
Sonntag, 16. Sept. 1916:
Zum letzten Male:
Frühlingsluft.
Operette von J. Strauß.

Am 25. Juli entbrannt der Kampf aufs neue. Wieder ver- suchte der Russe den Durchbruch an jener schmalen Stelle, die ihm den bescheidenen Erfolg am 3. Juli gebracht hatte. Ein Artillerie- feuer von unerhörter Heftigkeit hämmerte gegen die in den frühe- ren Kämpfen stark mitgenommenen Stellungen. Das russische XXXV. Korps mit der 55. und 67. Division, sowie die 52. Division des III. kauschischen Korps stießen auf einer Front von nur 3 Kilometer Breite vor. Anschließend über ihres Erfolges, führten sie in die- sen, steilegeliederten Wellen heran. Alle Verwundung aber an Eisen- und Menschenmassen bleibt wirkungslos gegenüber der Zähigkeit der Brandenburger: — sie halten — und sei es in dem Erblich, das die feindliche Granate risk. Artillerie, Handgranate und Bajonett verrichten mühselige Arbeit und in den späteren Abendstunden bedecken Tausende von russischen Leichen das An- griffsfeld, von dem der Feind auch nicht einen Fuß breit gewann.

Der schweren Anstrengung folgte beim Feinde am 26. 7. die Ruhe der Gesehaffung. Nur südlich Baranowitsch griff er in den Abendstunden nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung eine Landwehrdivision an. Das Feuer von 17 russischen Batterien er- goß sich über diesen schmalen Abschnitt. Die hier zum Stoß ange- legten sibirischen Truppen wurden nach kurzem aber hartem Kampf unter schweren Verlusten abgewiesen.

Der amtliche russische Bericht am 26. 7. behauptet zwar: „In Gegend des Flusses Schilcharka wurde der Feind unter sehr großen Verlusten zurückgedrängt. Wir machten 63 Offiziere und 4000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Geschütze, 6 Maschinenge- wehre, 12 Kisten Munition und anderes Kriegsmaterial.“ Die- ser amtliche Bericht ist Wort für Wort unwahr!

Mit einer auch beim Feinde ansperrnenden Tapferkeit und Hartnäckigkeit wurde am 27. 7. am Strobowabach nochmals ein gut vorbereiteter und trotzdem angelegter Stoß geführt. Das Fein- der die Mittagszeit zum Trommelfeuer heisernde Artilleriefeuer sollte der 5 Uhr 30 Minuten abends zum ersten Mal vorbrechenden russischen Infanterie den Weg durch die Mauer der Brandenburger ebnen. Der Feind fand sie in unerbittlicher Festigkeit und Ruhe. Auch die starken bis 6 Uhr 30 Minuten vermittags dreimal wie- derholten Angriffe wurden reiflos abgelehnt. Die Morgenkämpfe des 28. Jah die brandenburgischen Truppen als Sieger in ihren verlassenen Stellungen, vor welchen die kaiserlichen Opfer ver- geblicher Sturmstöße lagen.

Am 29. Juli erlief mit abnehmender Angriffskraft die dritte Schlacht von Baranowitsch. In treuer Waffenbrüderlichkeit kämpf- ten Brandenburger und Soldaten mit den verbündeten Truppen in drei außerordentlich blutigen Schlachten.

Kein Schritt vorwärts gegen den Durchbruchspunkt Bara- nowitsch. Einige hundert Meter Schützengraben bei Strobowa — vielen irregulären und natürlichen Hindernisse erlaube und be- zugslos der Feind mit etwa 40 000 Toten, 60 000 Verwundeten mit fast 5000 Gefangenen und mit dem Verlust von 28 Maschinenge- wehren. So endete für die russische Führung die dreimalige Durchbruchschlacht von Baranowitsch.

Gewerkschaftsbewegung.

Herr v. Satochi und die Bergarbeiter. Die Bergarbeiters- kasse haben an den Präsidenten des Kriegs-Erährungs-Amtes, Herrn v. Satochi, eine Eingabe gerichtet, in der sie um die Selektion von verdienstlicheren Mischbrot auf dem Gebiete der Ernährung bitten. Die Antwort darauf ist nunmehr erfolgt. Auf die Be- klage, daß bei der Verteilung beträchtlich rationierter Lebens- mittel die gelben Wertpapiere bevorzugt worden seien, wird er-widert, daß diese Lebensmittel gleichmäßig zu verteilen sind, und daß das Kriegsernährungsamt eine Abweisung von diesem Grundlag nicht würde fähigen können. Erhebungen seien im Gange. Dagegen, daß die Wertpapiere rationierte Lebens- mittel kaufen und an ihre Mitglieder weiter verkaufen, behanden sich nicht als Käufer, wie dagegen, daß Kon- sumieren die gleiche Tätigkeit ausüben. Die Straftatungen für Spekulieren werden durch die in Vorbereitung befindliche Neu- regung der Brotversorgung einheitlich und beseitigt werden. Die allgemeinen Erhebungen hierüber werden voraussichtlich im September erfolgen. Der Hauptverletzte konnte nicht niedriger fest- gesetzt werden, wenn nicht die Verteilung der rationierten Brot- ration für Erhaltungszwecke gefährdet werden sollte. Es wird dafür Sorge werden, so erklärt Herr v. Satochi, daß der Preis von 4,20 Mark für Heller für den Winter nicht überschritten wird, und daß der Kleinverbraucher 0,25 Mark für 10 Pfund nicht übersteigt.

Eine Abmahnung der Arbeiter im Felde über die Abhebung der Wehrarbeit. Die mit Genehmigung des Kriegsernährungs- amtes im Juli 1916 erlassene Verordnung über die Abhebung der Wehrarbeit ist nunmehr in Kraft getreten. Die Wehrarbeit ist nunmehr in Kraft getreten. Die Wehrarbeit ist nunmehr in Kraft getreten. Die Wehrarbeit ist nunmehr in Kraft getreten.

Das Gewerkschaftsamt in Washington. Am 4. Juli 1916 wurde in Washington das amerikanische Gewerkschaftsamt des amerikanischen Gewerkschaftsbundes (American Federation of Labour) eröffnet. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Woodrow Wilson, nahm teil an der Eröffnung. Der neue Arbeiter war General Ferriss, der durch seine Kenntnis der Geschichte des amerikanischen Gewerkschaftsbundes gab. Das Gewerkschaftsamt ist die wichtigste Institution nicht als Wehr, deren Zweck die Bekämpfung von Ungehör und Unzufriedenheiten ist, sondern als ein Mittel, um die Arbeiter zu unterstützen, wenn das Kapital unange- recht wäre. Die Arbeiter des Kapitals müssen in der Regel wenig oder gar nichts von den Bedingungen und Schwierigkeiten wissen, denen der Arbeiter ausgesetzt ist. Gewerkschaften ermöglichen es dem Arbeiter, sich mit den Schwierigkeiten zu beschäftigen und sie zu beheben. Die Arbeiter des Kapitals müssen in der Regel wenig oder gar nichts von den Bedingungen und Schwierigkeiten wissen, denen der Arbeiter ausgesetzt ist. Gewerkschaften ermöglichen es dem Arbeiter, sich mit den Schwierigkeiten zu beschäftigen und sie zu beheben.

Kommunales.

Wahl des Stadtrates. In Pilsenig beschloß der Stadtrat die Wahl des Stadtrates. In Pilsenig beschloß der Stadtrat die Wahl des Stadtrates. In Pilsenig beschloß der Stadtrat die Wahl des Stadtrates.

Die Gefängnisse Ruffisch-Polens.

Die Gefängnisse Ruffisch-Polens. Die Gefängnisse Ruffisch-Polens. Die Gefängnisse Ruffisch-Polens. Die Gefängnisse Ruffisch-Polens.

behandelt, allein das, was die deutschen Beamten zu sehen bekamen, übertraf die schlimmsten Befürchtungen. Die Vorhörer der Ge- fängnisse waren meistens polnische Günstlinge oder verabschiedete Offiziere, denen es nicht in den Sinn kam, sich um die ihnen an- vertrauten Gefangenen zu kümmern, sie zu fördern und den Versuch zu unternehmen, aus ihnen wieder züchtige Bürger zu machen. In den meisten Gefängnissen konnte man keine eigenen Abteilungen für die Kranken, ja nicht einmal die nötigsten Ein- richtungen zur Desinfektion der Kleider usw. waren vorhanden. Auch fehlten die in Gefängnissen unbedingt nötigen Gelegenhelten zum Baden, und in den Schlafzellen fehlten selbst die primitivsten Einrichtungen zum Waschen. Es ist deshalb erklärlich, daß die Gefangenen von Schmutz und Ungeziefer nur so starrten. Die Räume und Zellen der Gefängnisse waren mit einer dicken Schicht Schmutz überzogen, dessen Beseitigung man zuerst in Angriff nahm. Die deutsche Verwaltung mußte aber auch vielfach erst für die notwendigen Lebensmittel sorgen, da die Russen bei ihrem Abzug alles irgendwie Genießbare mitgenommen hatten. Selbst die Gefangenenkleider wurden der Mühseligkeit für würdig erachtet. Und wenn solche noch da waren, so waren sie auf den Speichern total von den Mäusen zertrüffelt.

Eine Beschäftigung der Gefangenen in unserem Sinne konnte man nicht. Die meisten frönten dem süßen Nichts- tun oder rauchten, falls sie Geld hatten, Zigaretten, die ihnen von gefälligen Wärtern mit entsprechendem Aufschlag geliefert wur- den. Wer Geld hatte, konnte sich überhaupt allerlei Genüsse ver- schaffen, er bekam gut zu essen und zu trinken, während der arme Teufel über dran war. Die Wärter selbst kümmerten sich so wenig um ihre Vorgesetzten und die Gefangenen: sie suchten sich vielmehr auf deren Kosten einen nicht geringen Nebenverdienst zu verschaf- fen: bei einer Höchstbezahlung von monatlich 45 Rubeln verstanden sie es, Häuser zu erwerben. Selbstverständlich gibt es auch in Ruffisch-Polen einige nach den neuesten Erzeugnissen einge- richtete Gefängnisse. So steht in Warschau ein neues, sechs Stock- werke hohes Gefängnis mit elektrischem Licht. Aber auch dieses Gebäude, erst vor wenigen Jahren errichtet, bestand sich schon im Zustand grenzenloser Verwahrlosung. Die Föden waren total verfallen, der Verputz heruntergefallen usw. Dafür stand die Dienstadt des ruffischen Amtsvorganges in einem parkartigen Vorgarten und mit einer Stallung für nicht weniger als sechs Wagen- und Reitpferde.

Die deutsche Verwaltung hat diese Augenschele gründlich geläutert. Die Gefangenen müssen sich jetzt waschen und werden an Sauberkeit und Ordnung gewöhnt. Weiterhin hat man auch verschiedene Beschäftigungen eingerichtet. Man hat Desinfektions- räume geschaffen, Mauern um die Gefängnisse angeführt. Aborte eingerichtet, da meist auch diese fehlten. Die Leitung des Ge- fängniswesens geschieht von Warschau aus. Sie untersteht dem früheren Vorstände des Gefängnisses Zegel bei Berlin. In allen Gefängnissen vertritt deutsches Beamtenpersonal den Dienst. Und die Gefangenen? Es wäre verfehlt zu sagen, daß allen die jetzigen Verhältnisse angenehm sind, da sich manche die frühere Willkür und die Unschicklichkeit zuunutzen machen konnten. Nur die Israeliten erkennen an, daß jetzt nicht mehr mit zweierlei Maß gemessen wird, sondern daß jeder gleiche Rechte und Pflichten hat.

Der Hahnenkrieg.

Eine Geschichte aus großer Zeit. Die Geschichte aus großer Zeit. Die Geschichte aus großer Zeit.

Wahrheitsgemäß zusammengestellt nach meinen Erlebnissen aus den Jahren 1913-16. 1. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd. 2. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd. 3. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd. 4. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd. 5. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd. 6. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd. 7. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd. 8. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd. 9. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd. 10. Hahn im Stadtwiertel der Schulstraße in Saargemünd.

Über 100 Personen an Wurstvergiftung erkrankt. In Gumbinnen ist eine große Zahl von Personen an Wurstvergiftung erkrankt. In Gumbinnen ist eine große Zahl von Personen an Wurstvergiftung erkrankt. In Gumbinnen ist eine große Zahl von Personen an Wurstvergiftung erkrankt.

Seebeben im Indischen Ozean. In Mittel-Java wurde eine heftige Panik durch vier sehr kräftige Erdstöße im Süden von Banjumas hervorgerufen, die auf unterirdische Ausbrüche und Seebeben im Indischen Ozean zurückgeführt werden. Alle Ge- bäude in Gao haben mehr oder weniger Schaden gelitten. Eine Eisenbahnstation und ein pharmazeutisches Laboratorium sind ein Raub der Flammen geworden. Die Bevölkerung von Tjilatjap ist geflüchtet, ebenso die von Djamba und von Katangemiri. Viele Häuser sind verwüstet; die Brücke über den Seraju ist be- schädigt.

Neues Erdbeben auf Java. Ein Amsterdamer Blatt mel- det aus Buitenzorg, daß am Montag mittag sich wieder ein heftiges Erdbeben ereignete. In ganz Java wurde es gespürt. Die früheren Erdbeben richteten große Verwüstungen an, jedoch wurde niemand getötet oder verwundet.

Wie man Tagesgeschichte schreibt. Der „Avanti“ druckt aus der in Neapel erscheinenden Tageszeitung „Roma“ einen Bericht aus Salerno ab, in dem zu lesen steht:

Unter den zahlreichen Nachrichten, die uns aus dem Aus- lande über den gegenwärtigen Krieg zugehen, und über die Nachrichten der Deutschen gegen die Menschheit im allgemeinen und gegen uns Italiener im besonderen, werden nur die Be- richte über die Gesundheitsverhältnisse unserer Landsleute ge- heim gehalten. Unter den vielen Infamien, die nach den deut- schen Greuelthaten in Belgien enthüllt wurden, gibt es eine, die die europäische Presse noch nicht öffentlich bekannt gegeben hat. Dieser tragische Schleier des Schweigens bedeckt ein entsetzliches Ereignis, das unsere zahlreiche italienische Kolonie in Neuyork in Sorgen und Angst leben läßt. Ein Freund von mir, ein durchaus glaubwürdiger Mann, der seit mehr als zwanzig Jahren in jener Stadt wohnt, schreibt mir, daß seit vorigem Juni eine verheerende, von Deutschen geleitete Bande sich in die Familien eingeschlichen hat und mit Birnen, Bombons und anderen Mitteln den Kindern eine Krankheit einimpft, die schon zu einer wahren Epidemie ausgeartet ist und viele Opfer heischt. Diese schreckliche, oft tödliche Krankheit wird von den Ärzten als Kinderlähmung bezeichnet. Für die medizinische Wissen- schaft steht es fest, daß diese schreckliche Krankheit, der so viele unschuldige Geschöpfe erliegen, durch Einführung von Bazillen in die Atmungswege entsteht. Vom Gehirn, wo der Prozeß be- ginnt, greift er auf das Rückenmark über; in wenigen Stunden wird die ganze Muskelmasse gelähmt und der Tod tritt unter entsetzlichen Qualen ein. Bei zwanzigjähriger und rechtzeitiger Behandlung kann ein kräftiger Organismus die Krankheit über- stehen, aber er bleibt auf Lebenszeit gelähmt. Die Zeitungen, die hoch besorgt sind und sich mit den heftigsten Anklagen gegen diese Mörder unschuldiger Kinder wenden, empfehlen die voll- ständige Isolierung und raten zu regelmäßigen, alle drei Stun- den zu wiederholenden Auspflüngen von Mund und Nase mit einer desinfizierenden Lösung. Dieses entsetzliche Verbrechen, das die deutsche Kultur gegen die heranwachsende Generation in der größten Stadt der Vereinigten Staaten ausführt, bildet das Pendant zu den Martern, die den unschuldigen Kindern des heroischen Belgien auferlegt wurden.

Der „Avanti“ kommentiert: „Wir glauben auch, daß diese entsetzlichen Verbrechen der deutschen Kultur das Pendant bildet zu den Martern der belgischen Kinder. Es handelt sich offenbar um zwei Verbrechen, die den gleichen Ursprung haben und über die die Meldungen aus ein und derselben Quelle stammen.“ Wir möchten hinzufügen, daß das Abdrucken solcher Marter- geschichten in der anständigen Presse nur dem einen Zweck dienen kann, nämlich, gegen die Zuverlässigkeit aller Schauermären miß- trauisch zu machen, von welcher Seite sie immer kommen mögen. Sie schüren und unterstützen den Krieg weit wirksamer, als alle Munitionsfabriken.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Auch etwas vom „Durchhalten“! Bekanntlich werden seit einiger Zeit, wie mir gejagt wurde, im Auftrag der Militärverwaltung, in der Markthalle durch den Schächtermeister Cadow Schweinehälften, Knochen usw. verkauft. Wie sich nun Sachreiber dieses wiederholt durch Anblikung davon überzeugt hat, findet diese nur zu begründende Maßnahme einen immer größeren Anhang und zieht daher bei den knappen Vorräten, die außerdem auch noch sehr teuer sind, ein immer größer werdendes Publikum an sich. Die ersten Käufer sollen mit- unter schon um 12, 11, ja schon um 10 Uhr abends vor der Markt- halle warten. Bis zum Beginn des Verkaufs, der jetzt auf 7 Uhr morgens festgesetzt ist, haben sich dann ungefähr 450-600 Käufer haben eingefunden. Sollten sich nun nicht Mittel und Wege finden lassen (vielleicht durch Ausgabe von Karten), um diesen immer un- heftiger werdenden Zuständen ein Ende zu machen? Man be- denkt doch, wieviel Zeit durch dieses lange Warten verloren geht, die doch von vielen gewiß nährbringender angewandt werden könnte. Sollte es durch Karten oder auf einem anderen Wege nicht gehen, so jorge man doch dafür, daß sofort nach Antransport der Waren, wobei m. E. auch einige Hilfskräfte mehr angeheilt werden könnten, mit dem Verkauf begonnen wird und nicht erst, wie es wiederholt vorgekommen ist, nach zirka einer halben Stunde. Sozial Rücksicht kann doch wohl auf das Publikum genommen werden, denn sehr viele verzichten durch das Warten ihre Arbeit und haben dadurch neben dem Schaden an ihrer Gesundheit auch noch pekuniären Schaden. Aus diesen und noch mancherlei anderen Gründen sieht man also, daß Abhilfe dringend nottut. Denn auch den milderbemittelten Volksteilen das Durchhalten durch etwas mehr Entgegenkommen zu erleichtern, gehört zur vaterländischen Pflicht.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Druckmaschinen jeder Art für Beamte, Handwerker und Geschäftsbetriebe werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Druckerei des „Lübecker Volksboten“, Johannstr. 46.